

Absolventeninterview:

Traumberuf Ergotherapie

Ein halbes Jahr nach ihrem Ausbildungsabschluss im April 2009 an der SRH Fachschule für Ergotherapie in Karlsbad-Langensteinbach blicken Ida Steinhilber und Susanne Öchsner zurück. Beide wussten zu Beginn bereits, dass sie einen sozialen Beruf ausüben möchten.

Die Ergotherapeutin Susanne Öchsner hatte zuvor ein Studium zur Sonderpädagogin begonnen. Durch ein Praktikum hatte sie vom Berufsbild des Ergotherapeuten gehört. Auch durch die Familie hatte sie bereits einige Arbeitsfelder der Ergotherapie kennen gelernt. Ida Steinhilber ist ebenfalls durch ein Praktikum in einem Schulkindergarten für geistig behinderte Kinder auf ihren Wunschberuf gestoßen.



Susanne Öchsner

Nach einem Besuch beim Arbeitsamt entschied sie sich, die Ausbildung zur Ergotherapeutin zu beginnen: „Ich wollte ein freiwilliges soziales Jahr machen und las in einer Broschüre über den spannenden Arbeitsbereich der Ergotherapie. Da wusste ich, dass Ergotherapie das ist, was ich schon immer machen wollte.“ Die Entscheidung, an welcher Schule sie die Ausbildung letztendlich absolvieren würden, wurde durch die Qualitätsmerkmale der Schule und die besondere Atmosphäre beeinflusst. „Für mich war die Zertifizierung der Schule wichtig. Die Schule ist zertifiziert nach DIN EN ISO 9001:2000 und vom Weltverband der Ergotherapeuten. Außerdem hatte die hohe Vermittlungsquote für die Schule gesprochen,“ erklärt Susanne Öchsner.

Ida Steinhilber überzeugte sich am Tag der offenen Tür, der jährlich im November veranstaltet wird: „Ich wurde zum Tag der offenen Tür eingeladen. Als ich schon zur Tür herein kam und die Atmosphäre auf mich wirken ließ, war meine Entscheidung, die Ausbildung in genau dieser Schule zu machen, bereits gefällt.“ Auch während der Ausbildung war das Klima außergewöhnlich. „Das Verhältnis zu den Dozenten war sehr freundschaftlich. Wir fühlten uns wie in einer großen Familie,“ berichten beide. „Ich kann von der Ausbildung eigentlich nur schwärmen,“ sagt Ida Steinhilber. „Die Atmosphäre in der Schule, der Kontakt zu den Lehrern, der Inhalt des Unterrichts. Toll waren auch die Extraparabons wie Gestaltungstherapie, Kommunikationstraining und Feldenkrais (Körperwahrnehmung).“

Die beiden Ergotherapeutinnen sind auch in ihrer Persönlichkeit gewachsen. „Die Selbstständigkeit wurde durch die Dozenten und die Bildung von Projektteams gefördert. Wichtig war auch die Umsetzung der theoretischen Kenntnisse in die Praxis. Unter Aufsicht unserer Praxisanleiter führten wir Therapien an Patienten mit unterschiedlichen Krankheitsbildern und verschiedenen Altersgruppen durch,“ berichtet Susanne Öchsner. Auch in den vier integrierten Praktika konnten die Schülerinnen wertvolle Erfahrungen für ihre berufliche Tätigkeit sammeln. Besonders positiv empfand Ida Steinhilber auch die Einbindung der Schüler in

schulische Projekte: „Ich fand es sehr schön, dass man als Schüler in viele Entscheidungen und Prozesse der Schule eingebunden wurde, z. B. die erneute Zertifizierung der Schule.“ Hilfreich fanden beide auch das Aphasieprojekt mit der SRH Fachschule für Logopädie Karlsruhe. Eine Aphasie ist eine Schädigung des Gehirns, die z. B. durch einen Schlaganfall ausgelöst werden kann. Abhängig von Schwere und Ort der Hirnschädigung kann sich diese auf das Sprechen, Verstehen, Schreiben usw. auswirken. Je nachdem, welche Hirnregionen betroffen sind, können Ergotherapeuten, Logopäden und auch Physiotherapeuten den Patienten wieder zu einer besseren Lebensqualität verhelfen. Durch diese praxisorientierte Ausrichtung der Ausbildung sind die beiden bestens für die berufliche Zukunft gewappnet. Beide können ihre Erfahrungen nun in ihrem Beruf anwenden. Susanne Öchsner bekam ihren Arbeitsvertrag von ihrer ehemaligen Praktikumsgeberin.

Für Ida Steinhilber kam das Angebot für ihren Traumjob erst ein halbes Jahr später. Sie hatte von ihrer Praktikumsfirma, einer pädiatrischen Praxis, bereits mit Abschluss der Ausbildung einen Arbeitsvertrag angeboten bekommen. Da sie jedoch in einer großen Klinik arbeiten wollte, lehnte sie das Angebot der Praxis ab. „Ich habe übergangsweise 3 Monate in einem Fortbildungszentrum als Seminarleiterin gearbeitet und bewarb mich in anderen Einrichtungen. Und jetzt endlich habe ich meine Traumstelle in einem Bezirkskrankenhaus in der Psychiatrie, berichtet sie.

Absolventeninterview:

Zwei Logopädinnen starten ins Berufsleben

Am 25. September 2009 bekamen Christiane Schoop (31) und Lena Saß (25) ihre Zeugnisse zum Abschluss ihrer Ausbildung als staatlich anerkannte Logopädinnen überreicht und starten direkt ins Berufsleben. Sie bekamen die Ausbildung im Rahmen einer Reha-Maßnahme finanziert. Ihre zuvor ausgeübten Berufe als Physiotherapeutin und als Chemielaborantin konnten sie nicht mehr ausführen. Von vornherein stand für beide fest, dass ihr zukünftiger Beruf mit Menschen zu tun haben muss.



Lena Saß

Bei einem Therapieberuf wie der Logopädie steht der Mensch natürlich im Vordergrund.

Zudem bietet dieser Beruf trotz Wirtschafts- und Finanzkrise hervorragende Zukunftsperspektiven. „Von unserem Kurs hat jeder einen Arbeitsvertrag in der Tasche“, versichern beide. Einen wesentlichen Grund für die guten Chancen auf dem Arbeitsmarkt sehen die beiden Logopädinnen in den praktischen Anteilen der Ausbildung und dem guten Ruf der Schule in Deutschland. Bereits während der Ausbildung konnten die beiden Auszubildenden ab dem zweiten Semester Patienten mit unterschiedlichen Krankheits- und Störungsbildern im Kindes- und Erwachsenenalter unter Aufsicht von Lehrlogopäden therapieren. Natürlich unter fachlichen Betreuung und Aufsicht von Lehrlogopäden.

Besonders positiv empfanden sie die Betreuung durch die Dozenten während der Praxis- und Praktikumsphasen: „Man hatte jeweils einen Therapiepartner, mit dem man die Therapien abstimmen und besprechen konnte. Die Lehrlogopäden saßen während der Behandlung hinter einer Glasscheibe im Nebenraum, um die Therapien der Schüler zu beobachten und gemeinsam nachzubesprechen.“



Christiane Schoop

Diese Betreuung ist nicht bei allen Schulen vorhanden. Vor allem während der Praktika fiel auf, dass wir einen höheren Kenntnisstand hatten, als Praktikanten von anderen Schulen“, berichten beide. Dies liegt auch daran, dass der Unterricht stets nach den neuesten Standards gestaltet wird. „Schon im Folgekurs werden aktualisierte Kenntnisse vermittelt, die uns noch gar nicht bekannt sind.“

Auch die Praktikumsanbieter waren von den Logopädinnen begeistert. Sie erhielten bereits mehrere Stellenangebote. Christiane Schoop wird von der logopädischen Praxis, in der sie ihr Praktikum absolvierte, erwartet. Lena Saß macht sich selbstständig: „Ich fühle mich bereit, eine eigene Praxis zu eröffnen. Die Zukunftsaussichten auf dem Markt sind nach wie vor sehr hoch, so dass ich mir um fehlende Patienten keine Sorgen machen muss.“

Absolventeninterview:

Lisa Schaper sieht positiv in ihre Zukunft als Physiotherapeutin

Lisa Schaper hat ihre Examensprüfung im Oktober 2009 an der SRH Fachschule für Physiotherapie in Karlsbad-Langensteinbach erfolgreich bestanden. Nun ist sie staatlich anerkannte Physiotherapeutin und darf praktizieren. Sie hat große Pläne: „Zuerst einmal werde ich auf Mini-Job Basis in einer Physiotherapiepraxis arbeiten. Hier habe ich bereits während meiner Praktika in der Ausbildung erste Kontakte knüpfen können.“ Parallel dazu möchte ich gern mein Fernstudium zum Bachelor of Science beenden, das ich bereits während meines 3. Ausbildungssemesters begonnen habe.“

Die Fachschule hat Lisa Schaper sich genau ausgesucht. Neben dem guten Ruf und der wohnortnahen Lage war es vor allem die ISQ - Zertifizierung, auf die sie Wert legte. Zudem kann die Fachschule die Zertifizierung nach DIN EN ISO 9001:2000 vorweisen und mit den beiden Qualitätsmerkmalen eine hohe Ausbildungsqualität nachweisen. Ziel des Interessenverbandes deutscher Physiotherapeuten e. V. (ISQ) ist es, die Ausbildung zum Physiotherapeuten transparenter zu machen und damit eine Vergleichbarkeit unter den Schulen zu ermöglichen. Bei der regelmäßigen Prüfung werden z.B. Kriterien wie Anzahl und Qualifikation der Dozenten, Klassenstärke, Betreuung im klinischen Unterricht, Supervision von Patientenbehandlungen und die Ausstattung bewertet. Auch ein Großteil der Arbeitsgeber achtet bei der Mitarbeitersuche auf die Zertifizierung, da sie eine moderne, sich stets an den Bedürfnissen der Praxis orientierende Ausbildung garantiert. Durch das hohe Ausbildungsniveau können 90 % der Absolventinnen und Absolventen der SRH Fachschulen für Physiotherapie in Karlsbad-Langensteinbach, Karlsruhe und Leverkusen bereits vor Abschluss der Ausbildung einen Arbeitsvertrag unterzeichnen.

Auch Lisa Schaper sieht ihrer beruflichen Zukunft positiv entgegen. „Wir haben Grundlagen in allen Bereichen der Physiotherapie (z.B. Chirurgie, Orthopädie, Neurologie und Pädiatrie) erhalten, aus denen wir jetzt schöpfen können. Nun muss sich jeder sein Fachgebiet suchen und dann durch Fortbildungen vertiefen. Meine Praktikumsstellen in Krankenhäusern und Einrichtungen in der Umgebung von Karlsbad-Langensteinbach wurden mir alle von der Schule vermittelt. Schade fand ich nur, dass unsere Arbeit im Praktikum leider nicht entlohnt wurde. Zum Glück haben mich meine Eltern daher bei der Erfüllung meines Traums finanziell unterstützt.“ Wirklich gelungen fand Lisa Schaper dabei das Ausbildungskonzept mit dem Wechsel zwischen Praktikum am Vormittag und Schulunterricht am Nachmittag. Die Praktika an sich haben ihr großen Spaß gemacht und einen umfangreichen Einblick in die verschiedensten medizinischen Fachbereiche ermöglicht.

„Wer wirklich den Wunsch hat Physiotherapeut zu werden, dem würde ich die Ausbildung an einer der SRH Fachschulen empfehlen. Jedem muss aber bewusst sein, dass die Ausbildung mit großem Lernaufwand verbunden ist und dass man sich auch danach noch regelmäßig fortbilden muss“ sagt Lisa Schaper. „Ich persönlich bin mit meiner Entscheidung sehr glücklich.“